

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 29

Artikel: Witzchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Business-Cocktail

Der große, breitschultrige Mann zu dem schwächlichen Angestellten: «Sagen Sie Ihrem Chef, daß ich ihn unbedingt sprechen muß. Ich heiße Williams.»
 Der Angestellte: «Sie sind also Mr. Williams? Das ist aber sehr unangenehm.»
 Der Besucher: «Warum ist das unangenehm?»
 Der Angestellte: «Weil ich den Auftrag habe, Sie hinauszufahren.»

Der neue Vertreter wird instruiert. «Sie nehmen den Zug um fünf Uhr früh, kommen um sieben in Pleitweiler an, essen eine Bouillon, besuchen die Kundschaft und telegraphieren uns am Abend.»
 Abends trifft pünktlich das Telegramm ein:
 «In ganz Pleitweiler keine Bouillon aufzutreiben.»

Berufsberater: «Wie heißen Sie denn?»
 Der griechische Kunde: «Georgios Poppapopopulos.»
 Berufsberater: «Dann werden Sie Vertreter für Motorräder!»

«Leben Sie von Ihrem Einkommen?»
 «Ach Gott, nein; ich habe schon die größte Mühe, von meinem Kredit zu leben!»

«Gut, daß ich Sie treffe! Können Sie mir fünf Dollar leihen?»
 «Tut mir leid, ich habe keinen Cent bei mir.»
 «Und zuhause?»
 «Vielen Dank! Zuhause ist alles wohl.»

«Wir sind am Ende mit unserm Geld» meint die Frau des Einbre-

chers. «Du mußt uns rasch etwas beschaffen!»
 «Schon gut, schon gut» brummt der Gatte. «Aber du mußt warten, bis die Banken schließen ...»

Ein Reisender kommt in einen kleinen Ort im Mittleren Westen und verkauft dort dem Gemischtwarenhändler einige Waren. Als die Waren ankommen, stellt sich heraus, daß sie keineswegs den Mustern entsprechen, und so werden sie zurückgeschickt. Die Firma, welche die Waren verkauft hat, versucht, die Rechnung einzuziehen und fordert die Bank des Ortes auf, die nötigen Schritte zu unternehmen. Die Bank schickt die Aufforderung zurück. Da schreibt die Firma an den Postmeister und erkundigt sich, ob der Käufer zahlungsfähig sei; das wird ihr bestätigt. Daraufhin ersucht die Firma den Postmeister, er möge einen Anwalt mit der Sache betrauen. Nun erhält sie folgenden Brief:

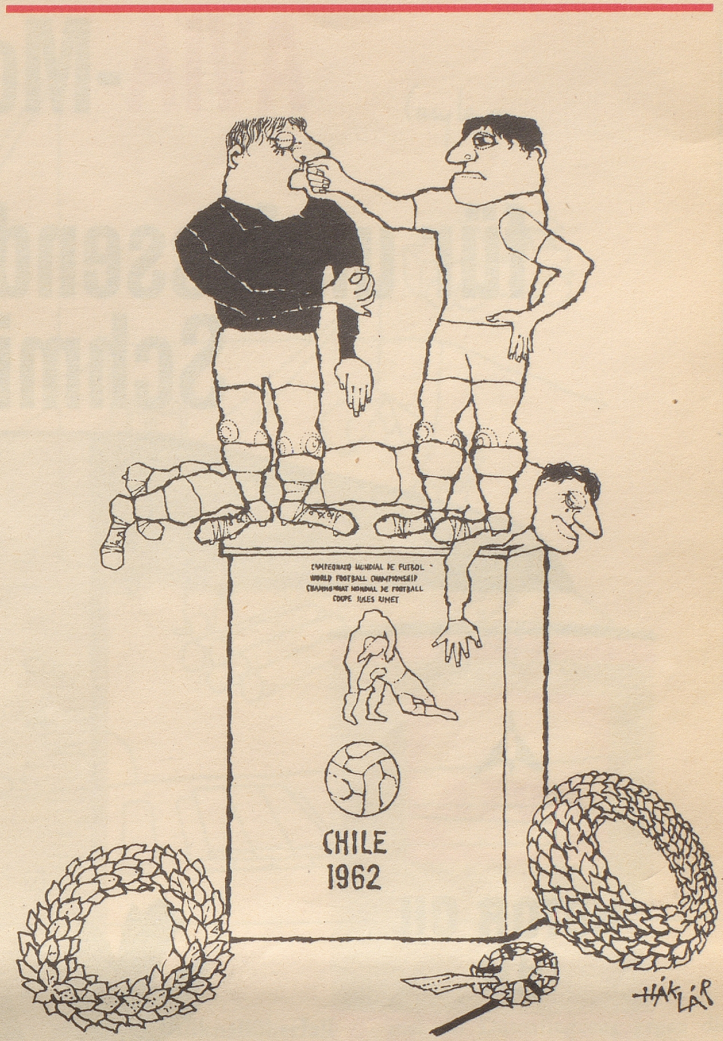
Der Unterzeichnete ist der Kaufmann, dem Sie Ihren Schund anzudrehen versucht haben, der Unterzeichnete ist Besitzer und Direktor der Bank, die das Geld einziehen sollte, der Unterzeichnete ist der Postmeister, bei dem Sie sich erkundigt haben, und der Unterzeichnete ist der Anwalt, der Ihnen bei Ihrem schändlichen Gewerbe helfen sollte. Wenn der Unterzeichnete nicht auch der Prediger der hiesigen Gemeinde wäre, würde er Ihnen empfehlen, zum Teufel zu gehn!

«Dieser Seehundmantel ist sehr schön. Verträgt er aber auch Regen?»
 «Meine verehrte Dame, haben Sie je einen Seehund mit einem Regenschirm gesehen?»

«Wie hat es dieser Mr. Smith nur fertiggebracht, so viel Geld zu verdienen?!»
 «Das weiß Gott!»
 «Aha! Deshalb sieht er auch so besorgt drein!»

Reisender: «Schon ein paar Aufträge erhalten?»
 Der andere Reisende: «Ja, heute früh ein Dutzend von meiner Frau.»

Bei einem Bankett hatte der reiche Börsianer Jacob Field eine reizende Tischdame; sie fragte ihn:



Denkmal zur Erinnerung an die Fußball-Weltmeisterschaft 1962

«Was halten Sie von Balzac?»
 Worauf Field erwiderte:
 «Wissen Sie, ich handle nie mit nicht notierten Papieren.»

Der Geschäftsmann: «Ich habe keine Zeit für Sie; Sie müssen schon eine Verabredung mit meiner Sekretärin treffen.»

Der Vertreter: «Das habe ich bereits versucht; aber sie ist in den nächsten vierzehn Tagen jeden Abend besetzt.»

Mitgeteilt von n. o. s.

Hegi

Wie es denn gegangen sei, fragte die Mutter seinerzeit den jungen Emil Hegetschweiler, als er seinen allerersten Schultag hinter sich hatte.

«Scho rächt, Mame, aber ich mues morn namal gaa!» fh

Witzchen

Im Verlaufe einer Diskussion über Max Frischs «Neue Stadt» fiel auf die Frage, wie eine solche Stadt wohl heißen würde, falls sie doch einmal gebaut würde, dieser Vorschlag: Frischtambul. fh

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du **MINIMAX** im Haus!